

Ercheint täglich außer Montags.
Preis pränumerando: Viertel-
jährlich 2,50 Mark, monatlich
1,10 Mk., wöchentlich 26 Pf. frei
in's Haus. Einzelne Nummer
6 Pf. Sonntags-Nummer mit
Illustr. Sonntags-Beilage „Neues
Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement:
2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuz-
band: Deutschland u. Oesterreich-
Ungarn 2 Mk., für das übrige
Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget.
in der Post-Zeitungs-Verzeichn.
für 1893 unter Nr. 4706.

Intentions-Gebühr beträgt für die
fünftägige Verteilung oder deren
Raum 40 Pf. für Bezirks- und
Veranstaltungs-Anzeigen 20 Pf.
Interne für die nächste Nummer
müssen bis 4 Uhr Nachmittags in
der Expedition abgegeben werden.
Die Expedition ist am Wochen-
tagen bis 7 Uhr Abends, am Sonn-
und Festtagen bis 9 Uhr Vor-
mittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1. 4186.
Telegraph-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2. | **Freitag, den 26. September 1893.** | Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Ein Maximalarbeitstag für die Handlungsgehilfen.

Viele Tropfen höhlen den härtesten Stein aus. Der Bewegung unter den Handlungsgehilfen ist es gelungen, der Reichsregierung ein neues Zugeständnis abzurufen. Durch kaufmännische Fachblätter ist der neue Fragebogen bekannt geworden, den der Reichskanzler vor kurzem im Verfolg der bekannten Reichs-Enquete über die Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe an kaufmännische Vereinigungen versandt hat, und in diesem Fragebogen ist zum ersten Male im Deutschen Reich die Frage des Maximalarbeitstages für Handlungsgehilfen aufgerollt, allerdings zunächst nur für die in Ladengeschäften Angestellten. Weiß die bürgerliche Presse von dieser wichtigen Thatsache nichts, oder ist sie ihr so unbequem, daß sie sie einstimmen umgeht? Jedenfalls werden die Handlungsgehilfen ihr Beispiel nicht nachahmen und dafür sorgen, daß Dasjenige, was jetzt nur gefragt wird, sehr bald als Parole durch ihre Reihen laut und öffentlich weitergegeben wird: gesetzliche Beschränkung der übermäßigen Arbeitszeit im Handelsgewerbe!

Bezeichnend genug war ja die Art und Weise, wie man endlich auch an maßgebender Stelle zu der Einsicht kam, daß es so nicht fortgehen kann. Die schändlichste Ausbeutung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe besteht schon seit Jahrzehnten, nicht bloß Gehilfen, sondern Prinzipale namentlich in Ladengeschäften des Kolonialwaaren- und Zigarrenhandels meistens unter derselben und verschärfen, den Mißbrauch stellenweise durch freie Vereinbarung abzuschaffen, natürlich ganz vergeblich. Erst vor ein paar Tagen fand in Elberfeld eine Versammlung von Geschäftsinhabern, nicht Gehilfen, der Detailbranche statt, von der der Schluß der Läden 8 Uhr Abends verlangt wurde, aber bereits auf gesetzlichem Wege, weil man sich von der Freiwilligkeit nichts versprach. Nebst das nicht Wände? So wenig ist der Maximalarbeitstag eine „revolutionäre“ Forderung, so unerträglich werden die Auswüchse der „freien Konkurrenz“ schließlich auch den Kapitalisten. An die entsetzliche Wirkung der übermäßigen Arbeitszeit im Handelsgewerbe glaubte man aber amtlich erst, als die im September und Oktober vorigen Jahres veranstaltete Reichsenquete trotz ihren handgreiflichen und bürokratischen Fehlern so schreckliche Thatsachen über die Ausnutzung der Lehrlinge, Mädchen und Gehilfen im Ladengeschäft zu Tage förderte. Den Vorstellungen der Beteiligten, die sich seit Jahrzehnten wiederholten, hatte man nicht glauben wollen; jetzt war alles Ableugnen vergeblich. Der „Vorwärts“ hat seiner Zeit die Zahlen aus dem Enquetebericht mitgeteilt: 15 und 16 stündige Arbeitszeit für Lehrlinge, 14 bis 15 stündige für Gehilfen, in der „Saison“ womöglich noch mehr — war es ein Wunder, daß der Handlungsgehilfe hinter seinem Ladentisch geradezu verkam, in seiner

Masse für ernste Bestrebungen in vielen Fällen nicht den geringsten Sinn zeigte und noch heute das Hauptkontingent zu jenem Heer von Halbproletariern stellt, die sich nach dem Glend des Geschäfts in die faßesten Vergnügungen stürzen, denen der Sinn für Solidarität und Weiterbildung gänzlich abhanden gekommen ist und die in ihrer Mehrzahl in stumpfer Gleichgültigkeit weiter leben, wenn sie Montag früh wieder unter das Joch getrocken sind, von Ausnahmen, die sich in der letzten Zeit erfreulich gemehrt haben, natürlich abgesehen.

So erklärt sich also, daß man sich amtlich endlich zu einer Umfrage über die Einführung des Maximalarbeitstages in Ladengeschäften aufgerafft hat. Als selbstverständlich darf bei dieser Umfrage wohl vorausgesetzt werden, daß die Regierung keine Gehilfenorganisation übergehen hat. Bei dem bürokratischen Verfahren, das auch in diesen Dingen noch beobachtet wird, läßt sich dies nicht feststellen. Der amtliche Fragebogen hätte längst im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht werden müssen, mit der allgemeinen Aufforderung, daß ihn jede Gehilfenorganisation beantworten möge. So steht er bisher nur in den Fachblättern, die dem größeren Publikum weniger zugänglich sind. Die Fragen gehen hauptsächlich dahin, ob die gegenwärtige Arbeitszeit nachteilige Folgen für Gesundheit, geistige Fortbildung und Familienleben (!) des Personals habe, ob eine tägliche Ladenszeit von 14 Stunden, sowie eine zwölfstündige Arbeitszeit für das Personal (ausschließlich Pausen) erwünscht und durchführbar sei, oder ob nur eines von beiden nötig wäre; daran reihen sich die unvermeidlichen Fragen nach den unvermeidlichen Ausnahmen, ohne die unsere jegliche Sozialgesetzgebung nun einmal nicht auskommen kann. Wir meinen, dieser vorsichtigen Fragerei gegenüber giebt es nur einen entschiedenen Standpunkt: eine anständig beschränkte Ladenszeit, vor und nach welcher Personal so wenig beschäftigt werden darf, wie während der Sonntagsruhe. Eine Arbeitszeit von 12 Stunden für das Personal und daneben eine 14stündige Ladenszeit haben gar keinen Zweck. Die bloße Beschränkung der Arbeitszeit ist nämlich so gedacht, daß jeder Angestellte zwar nur 12 Stunden beschäftigt werden darf, daß aber der Geschäftsinhaber durch Schichtenwechsel und Ablösungen eine weit längere Ladenszeit herauszuschlagen kann, indem er beispielsweise die eine Hälfte seines Personals von früh bis gegen Abend, die andere Hälfte von Mittag bis in die Nacht beschäftigt. Das hieße Mißbräuchen und Uebertretungen geradezu Thür und Thor öffnen. Das einfachste und naturgemäße ist, wie bei der Sonntagsruhe, die Vorschrift: Geschäfte mit Lebensmitteln und Zigarren dürfen nicht vor 6 Uhr früh öffnen und nicht nach 8 Uhr Abends schließen; alle anderen Geschäfte dürfen erst 7 Uhr früh öffnen und müssen 7 Uhr Abends schließen. An Pausen sind dem Personal mindestens 2 Stunden täglich zu gewähren. Das ergebe eine 10 bis 12stündige effektive Arbeitszeit, die einerseits ein gewaltiger Fortschritt gegen jetzt, andererseits aber auch keine so plötzliche Beschränkung

wäre, daß sie nicht von jedem Ladengeschäft leicht binnen acht Tagen eingeführt werden könnte. Die ganze Maßregel läuft ja genau wie die Sonntagsruhe lediglich auf eine bessere Gewöhnung des Publikums an zeitigen Einkauf hinaus; auch für die Arbeiter ist bei jener Stundenfestsetzung noch Zeit, nach Verlassen der Werkstätte einzukaufen. Das Ganze bedeutet nur eine größere Zusammenbrängung des Umsatzes auf wenige Stunden, da niemand deswegen auch nur ein Körnchen Salz weniger gebrauchen wird. Gegen die Gestattung vieler Ausnahmen aber sollten sich die Gehilfen grundsätzlich wehren. Es ist gar kein Grund vorhanden, etwa den Droguisten eine längere Geschäftszeit zu gestatten als dem Manufakturisten, oder dem Zigarrenhändler eine längere als dem Materialisten. Auch wer einmal den Bäcker- oder Fleischladen nicht bald genug aufgesucht hat, wird sich dies ein für alle Male sehr gut merken. Allerdings müßte auch durch eine Bestimmung der Gewerbe-Ordnung dafür gesorgt werden, daß die Lohnzahlungsstunden auf eine passende Zeit festgelegt würden. Die Kaufleute sind nicht dazu da, um für die Bummelei säumiger Hausfrauen zu büßen. Unseres Erachtens wären höchstens Apotheken auszunehmen. Auch Zugeständnisse an die sogenannten „Saisonzzeiten“ vor Weihnacht u. s. w. müßten nur mit der äußersten Vorsicht gemacht werden; es könnte gar nicht genug begrüßt werden, wenn dem „Saison“-Anflug auf diese Weise an den Leib gegangen würde.

Der von Hunderttausenden von Handlungsgehilfen heiß ersehnte Maximal-Arbeitstag ist also jetzt bei rühriger Agitation erreichbar geworden. Mögen die jungen Kaufleute keinen Tag bis zum 1. November, an dem die amtlichen Fragebogen beantwortet eingeliefert werden sollen, unbenuzt vorübergehen lassen. Und die Organisationen, welche nicht gefragt wurden, mögen ungefragt ihre Petitionen und Entschieden beim Reichskanzler einreichen. Das Eisen ist jetzt warm, es muß geschmiedet werden!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. September.

Die Tabak-Fabriksteuer. Ueber die geplante Tabak-Fabriksteuer weiß die „Deutsche Tabakzeitung“, das bekannte Unternehmer-Fachblatt, folgendes zu melden:

Die Einführung der Fabriksteuer soll so bemessen werden, daß die von den Fabrikanten hergestellten Zigarren und Tabake nach dem Fakturenpreise mit 50 pCt. belastet werden. Die versteuerte Waare wird mit Bänderolen versehen in den Handel gebracht und sollen diese Bänderolen für Preisabkürzungen von 5 zu 5 Mark angefertigt werden. Die Bänderolen werden dem Fabrikanten unter Gewährleistung eines Kredits von sechs Monaten verkauft. Zur Kontrolle sollen Fabrikanten sowohl als Händler verpflichtet sein, den Beamten auf Verlangen die Fakturen vorzulegen. Außerdem muß der

Feuilleton.

17

Der Aufruhr in den Cevennen.

Eine Erzählung
von Ludwig Tieck.

„Wir fanden Sie todt vor unserm Hause, wir erkannten Sie gleich“, fuhr er, zu mir gewandt, fort; „wir durften Sie nur ohne Hilfe lassen, so hatten wir Sie nicht ermordet. Aber ich habe das Blut gestillt, Sie können Morgen zur Stadt zurück, und ich werde dafür sorgen, daß Sie mit dem Frischesten zum nächsten Dorfe auf eine bequeme Weise geschafft werden, denn wenn unsere Brüder in Haufen ankommen, wie es morgen wohl geschieht, so dürfte ich Sie nicht mehr schützen können.“ So sprach er. In der Nacht wurden einige kreisende Rebellen abgewiesen, die nach mir suchten; noch in der Dämmerung ward ich auf einem kleinen Wagen bequem nach dem Ausgange des Thales geschafft, von wo ich mich sicher zur Stadt konnte bringen lassen.“

„Ueber diese falsche Tugend“, sagte der Intendant, „können wir uns wohl wundern, aber wir müssen ihr unsere Achtung versagen, denn sie wäre nicht nötig, wenn diese Unglücklichen dem Könige treu blieben und seinen Befehlen gehorchten.“

Man war jetzt beim Dessert und den feineren Weinen, als sich plötzlich im Hause ein lautes Getümmel erhob. Man hörte verschiedene Menschen eilig die Treppe hinauf-

kommen, die Thüren sprangen auf, und herein stürzte der Pfarrer von St. Sulpice, blaß und zitternd; ihm folgten einige Bürger, und unter diesen ein junger Mensch, der völlig außer sich zu sein schien. „Was giebt's?“ fragte der Marschall gebieterisch, und der Intendant erhob sich und begab sich zum jungen Bürger. „Nun, Clement“, sagte er, „sagt Euch, was ist Euch widerfahren?“ — „Ist dieser nicht der Anführer von der Bürgermiliz von Nismes?“ fragte der Marschall mit Verachtung. — „So ist es“, erwiderte der Herr von Basville, „er führt den Streifzug der Freiwilligen.“ — „Er scheint die Sprache auf seinem Zuge verloren zu haben“, sagte der Herr von Montrevel lachend.

„Sie sind hinter uns — sie werden gleich hier sein.“ stotterte der junge Clement.

„Wer?“ fragte der Marschall, der sich wieder gesetzt hatte.

„Cavalier und die Ramisards!“ rief der junge Mensch. „So schlimm, ganz so schlimm ist es wohl nicht“, nahm der Pfarrer das Wort, der gesammelter schien. „Aber unser Streifzug ist total geschlagen, und die Rebellen sind immer hinter uns drein gewesen und zeigen sich wirklich in der Ebene von Nismes, so frech, als wenn sie die Stadt selbst bedrohen wollten.“

„So geht es“, sagte der Marschall schneidend, wenn Bürgervolk sich in Sachen mischen will, denen es nicht gewachsen ist. Gebt dem jungen Menschen ein Glas Wein, daß er sich erholt.“ Zugleich sah er den Intendanten von der Seite an. „Sehen Sie sich, Herr Pfarrer“, fuhr er dann fort, „Sie scheinen gefaspter, erzählen Sie etwas umständlicher.“

„Nach dem Befehl des gnädigen Herrn Marschalls“, sagte der Pfarrer, sich tief verbeugend, „brannten wir gestern

das Dorf ab, welches den Rebellen Lebensmittel gegeben hatte, als sie sich dort einquartirten; darauf zogen wir aus, fünfhundert Mann stark, und dreihundert Soldaten marschirten zugleich mit hundert Dragonern jenseits des Flusses. Das arme abgebrannte Gefindel lief in die Wälder heulend hinein, und wir verfolgten unsere Straße, indem wir etwa einhundert Rebellen flüchtig vor uns laufen sahen. Hinter dem Walde vereinigten wir uns mit den königlichen Truppen und schlossen bei Nages die Weinberge von drei Seiten ein. Es zeigten sich von der Seite Ramisards, die sich aber nach einigen Schüssen aus dem Staube machten. Nun rückten wir nach; wir rechts, die Soldaten links zwischen die Berge hinein; wir gerathen in das Gebüsch, und — als wenn es von allen Seiten Feuer spie, fuhren die Kugeln in uns hinein, ohne daß wir jemand sahen; wir stuzen, wir machen Halt. Nun richteten sich die Kerle in den Bergen auf, Heulen und Singen gest mit den pfeifenden Kugeln auf uns ein; wir wehren uns und hoffen auf die königlichen Truppen, aber die Uebermacht ist zu groß, unsere Leute fallen, wir müssen zurück. Schwer war es, aus den Bergen wieder zurückzukommen, der größte Theil unserer Mannschaft bleibt dort liegen; und wie wir endlich wieder in der Ebene sind, sehen wir das Militär auch schon in die Flucht geschlagen.“

„Geschlagen!“ schrie der Marschall.

„Sie kommen wahrscheinlich uns nach“, antwortete der Geistliche.

„Die Freiwilligen“, sagte der Intendant, „scheinen wohl nicht gehörig unterstützt zu sein, wie es schon oft geschehen ist; und wie soll der Bürger standhalten, wenn der Soldat flüchtig wird?“

Der Marschall, hochroth im Gesicht, wollte etwas For-

W. R. St. Die Erfordernisse und Gebühren für die Abschließung einer Ausländerreise in England, Frankreich, Belgien und der Schweiz können wir Ihnen nicht mitteilen. Sie werden zweckmäßig handeln, bei der Gemeinde anzufragen, die Sie eventuell aufsuchen wollen: die geringsten Anforderungen werden in einigen Theilen Englands gestellt.

Reinwäcker. Das Kungliche Unternehmen ist ein privates, vom Staate nicht unterstütztes.

1000 B. Wenn im Mietvertrage Zahlung am 1. vereinbart ist, der Wirth am 3. 4. vorbehaltlos die Miete annimmt, dann Ihnen aber erklärt, daß Sie bei Vermeidung der Ermiffion fortan pünktlich bezahlen müssen, so ist das Verlangen des Wirthes ein berechtigtes, dem Sie Rechnung zu tragen haben.

E. S. 100. Ja. Diffident. Ein Geschiedener bedarf außer das mit dem Attest der Rechtskraft versehenen Erkenntnisses, seinen Geburtschein und ein Auseinanderfegungsattest hinsichtlich der Kinder. Letzteres wird vom Amtsgericht erteilt.

4. N. N. 1. Der Hauswirth geht vor. 2. Daß böswillige Verlassung vorliegt, ist aus Ihrer Darstellung nicht ersichtlich. **Stückauf.** 1. Der Ausdruck „offener Laden“ soll bedeuten, daß Sie auch an Nichtmitglieder des Konsumvereins verkaufen. 2. In der Sache müssen Sie den behördlichen Befcheid abwarten.

Schleunig sind in Preußen die Behörden, wenn es sich um Einziehung von Geldern handelt — daß die Rückzahlung und ein dies anordnender Befchluß lange Weile hat, geschieht wohl in Befolgung des auf der Schulbank eingepaukten Satzes: Gut Ding will lang' Weile haben.

Bj. 1000. Die Armen-Verwaltung ist leider an sich berechtigt. Kommen Sie unter Darlegung des Sachverhalts um Einzahlung ein.

Am Ostbahnhof. Wenn, was wir vermuthen, Sie eines von den in Berlin üblichen Mietvertrags-Formularen unterschrieben haben, die dem Miether selbst die Rechte einschränken, so hat der Wirth das Recht, bauliche Veränderungen jeder Art vorzunehmen. Trifft unsere Vermuthung nicht zu, so können Sie Wiederherstellung der Wohnung und Klingen in den alten Stand verlangen.

F. F. Der Unterstufungswohnst für das Mädchen ist da, wo der Unterstufungswohnst der Eltern des minderjährigen Mädchens sich befindet.

Herrn H. Die Herrschaft hat bis zum 1. Oktober angemessene Entschädigung für Kost zu gewähren.

Colonial. Die Jahre im Kolonialdienst werden doppelt gerechnet, geben aber kein Anrecht auf Zivilversorgung. Das Genauere erfahren Sie im Bezirkskommando.

B. N. 1. Das zweite. 2. Ja.

C. S., Friedrichshagen. Die Miete möchten Sie bis zum 1. Januar zahlen: verabsäumen Sie nicht, rechtzeitig zu kündigen.

Dissen. 1. Langsheim ist erforderlich, da von Fremden Entree erhoben werden soll. 2. Ohne Einsicht in die Statuten nicht zu beantworten.

Schw. und E. J. Sprechen Sie doch gelegentlich zwischen 12 und 1 Uhr vor.

H. 125. 1 Jahr.

Unserlich. Jawohl: § 360 Nr. 10 Str.-G.B. bedroht mit Strafe bis 150 M. oder 6 Wochen Haft den, der bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

N. S., Töpfer. 1. Die Mutter des unehelichen Kindes ist zur Einwilligungserklärung behufs Heirath ihres Kindes zuständig. 2. „Ziehen Sie man bloß mit Sack und Pack“ ist keine böhsche, aber eine unzweideutige Kündigung.

Briefkasten der Expedition.
C. S. Inserat kostet 11,20 M.

Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik

von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5.**

Größtes Lager einfacher und besserer Wohnungs-Einrichtungen von 240—3000 Mark.
Garantie für dauerhafte Arbeit. Neueste billige Preise.

Brauerei Pfefferberg.
Special-Ausschank: Friedrichstr. 96,
vis-à-vis Central-Hotel.
Eröffnung Anfang Oktober.
Oekonom: J. Ch. Liebermann. 465M

Jamaica-Rum,
echt u. saq. Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Flaschen 10 Pf. billiger.
441M
Eugen Neumann & Co.,
6a Belle-Allianceplatz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

Soeben erschienen **Neuheiten** in: 4807L
Volks-, Freiheits- u. Arbeiter-Lieder
für Männer- und gemischten Chor in Partitur und Stimmen.
Kataloge gratis. Ansicht-Sendungen bereitwilligst.
J. Günther, Verlag, Dresden, Ziegelstr. 24.

Möbel u. Polsterwaaren Aug. Herold,
Oranienstr. 83/84.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlt in jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe. **F. Metzner.**

Empfehle mein Geschäft in trisoan Blumen und Kränzen. 8528 L
Robert Meyer,
Nr. 2. Mariannenstraße Nr. 2.
NB. Um häufigen Irrthum zu vermeiden, bitte ich meine Freunde und Genossen, genau auf meine Adresse zu achten.

5 1/2 Pfund Albrecht's Bäckerei,
50 Pfennig
liefert Wrangel-Strasse 8
Langestr. 26, Falkensteinstr. 28

Als anerkannt reelle und hauptsächlich billigste Einkaufsquelle des Süd-Ostens für
Gold-, Silber-, Alfenidewaaren (Eig. Fabr.)
goldene u. silberne Uhren empfielt sich
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37

Stempelfabrik
von **R. Hecht**
BERLIN S.
Oranienstr. 55
liefert schnell und billig
alle Arten Stempel.

Fertige Betten, großer Stand, Oberbett,
Unterbett, 2 Koyssissen, m. gerein. neuen Federn, v. 12 Mk. an, fertige Inlets, Bettwäsche, Matratzen, alle Arten Stopp-, Schlaf- u. Bettdecken, Polsterbetstellen empfielt billig das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von **S. Pollack,**
Oranienstr. 61, am Moritzplatz.

Ein gebrauchtes, gut erhalt. Sopha, sowie ein mahagoni Wäschepind, ein Sophasisch, zwei Bettstellen mit Matratze werden zu kaufen gesucht.
Rannystraße 5, 1 Tr., bei Hänel.

Geschäfts-Eröffnung!
Blumenhandlung
von **Paul Abromeit,**
Berlin SW.,
Blücherstr. 69, am Johannißsch.
Spezialität: Bindungsstränge für Vereine, Topfgewächse, Bouquets, Kränze, Guirlanden, Palmenzweige etc.
Prompte Bedienung, geschmackvolle Ausführung, billigste Preise. 17355

Homöopath. Arzt und Kneipp'sche Wasserkuren
Dr. Hösch, Bienenstraße 149. 8—10, 5—7.
Sebasteanum Kneipp'sche Wasserheilanst. Dorotheenstr. 49

Sophastoff-Reste
in Alipo, Damast, Cröpe, Fantasie, Gobelin, Plüsch und bunten Moqueto spottbillig!
Proben franco!
Emil Lefevre, Berlin S., Oranienstraße 158.

Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich am 1. Oktober mein Blumengeschäft nebst Kranzbinderei von Wienerstr. 11 nach Wienerstr. 13 verlege. 47928
Aug. Krause.

Gardinen-Reste
zu 1—4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik Grüner Weg 80, prt. Eing. v. Flur.
Der Papagei, der gestern früh in der Marzgrafenstraße, Ecke Laubenstraße, aufgefangen ist, bitte geg. hohe Belohn. Kanarienstr. 41 I bei Preis abzugeben.

Rechtsbureau Polymarktstraße Nr. 12.
Die gegen den Schlosser Herrn Paul Hentschel, Rügenerstr. 13, ausgesprochene Verleumdung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für ehrenhaft. 21766
Julius Schulz.

Otto Naether,
Anflamerstr. 44
an der Brunnen-Strasse.
Billigste Bezugsquelle für
Uhren.
Reparaturen gut und billig.

!! Roh-Tabak !!
Sämmtl. in u. ausländischen Sorten, gute Qualität, tadelloser Brand, in billigster Preislage, empfiehlt
Heinr. Franck, Rohtabak-Handlung
Brunnenstr. 185.

Cigarren
mit Kontroll-Schutzmarke
für Händler und Restaurateure, in verschiedenen Preislagen offerirt auch nach außerhalb. 48842
Max Flatauer,
Cigarren-Fabrik en gros,
Berlin,
Landsbergerstr. 72, 1 Tr.

Brauerei „Friedrichshain“

Am Sonnabend, den 30. September 1893:

1. Stiftungsfest

des „Dirigenten-Verbandes des Arbeiter-Sänger-Bundes“
zum Besten seiner Sterbe-Unterstützungskasse.

Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert,

ausgeführt von
dem Dirigentenchor (Chorführer Herr B. Dillenberge), einem gemischten Chor (Dirigent Herr D. Suchsdorf), einem aus Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes gebildeten Männerchor (Dirigent Herr D. Suchsdorf) und einer Künstlerkapelle von Zivil-Verufsmuskeln (Dirigent Herr G. Graf, Mitglied des Dirigenten-Verbandes.)

Piano: Fr. Nauert. — Konzert-Organ: Herr Dirigent P. Kurz.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 30 Pf. Liedertexte 5 Pf.

Nach dem Konzert: **Grosser Ball.**
Eintrittskarten sind vorher zu entnehmen von dem Festkomitee:
R. Kaiser, Georgenkirchstraße 34; P. Kurz, Breslaustraße 9; C. Malmöns, Weidenweg 4; A. Miesch, Weihenburgerstraße 49; O. Suchsdorf, Hochstr. 29.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstr. 2.

Für Privat- und Vereinsbibliotheken, sowie zur Agitation für die sozialdemokratischen Ideen empfehlen wir die

Schriften

von **Karl Kautsky und Bruno Schoenlank**

Thomas Moore und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung. Gebunden M. 2,50

Der Arbeiterschub, besonders die internationale Arbeiterschuhgesetzgebung und der Achtstundentag. 2. Auflage. M. 0,20

Die Klassengegensätze von 1789. M. 0,50

Karl Marx' Oekonomische Lehren. Gemeinverständlich dargelegt und erläutert. Broschirt M. 1,50 Gebunden M. 2,—

Irland. Kulturhistorische Skizze. M. 0,50

Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil. 2. Aufl. M. 1,50 Gebd. M. 2

Der Parlamentarismus, die Volks-Gesetzgebung und die Sozialdemokratie. VIII und 140 Seiten, eleg. broschirt M. 0,75

Karl Kautsky und Bruno Schoenlank:
Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Eräuterungen zum Erfurter Programm. 2. durchgesehene Auflage. M. 0,10

Die Furcher Quecksilber-Spiegelbelegen und ihre Reiter. M. 6

Zur Lage der arbeitenden Klasse in Bayern. M. 0,30

Gine Darstellung der Lage der bayerischen Industrie- und Handarbeiter nach den amtlichen Berichten der königl. Bezirksämter etc.

Bei Aufträgen von Außerhalb eruchen wir höflich um gleichzeitige Einblendung des dafür entfallenden Betrages. (Porto extra.)

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wiedererkauf erhalten Rabatt.

Wiedererkauf erhalten Rabatt.

